

Erst. tagl. Morg. 7 Uhr. Inserate
werden bis Abends 6, Sonnt.
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Marienstraße 12.

Abonnement vierteljährl. 30 Rgr.
bei unentgeltlicher Lieferung in's
Haus. Durch die P. Post viertel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobisch.

No. 22. Donnerstag, den 22. Januar 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7000 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 22. Januar.

— Se. königliche Majestät haben dem wegen seiner Be-
theiligung an den hochverrätherischen Unternehmungen in den
Maitagen 1849 flüchtig wordenen und jetzt in Frauensfeld im
Canton Thurgau aufhältlichen vormaligen Gerichtsdirector und
Advocaten Karl Bernhard Bruner (aus Rochlitz) auf dessen Ge-
such die straffreie Rückkehr nach Sachsen aus Gnaden
bewilligt.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 21.
Januar. Der heutige Prozeß spielt in den reizenden Thälern
des Großherzogthums Baden. Es war im April 1862: da
arbeitete in dem klassisch berühmten Mannheim der sächsische
Schlossergesell Edmund Oscar Siegl aus dem nahen Potschappel,
derselbe, der heut vor uns auf der Anklagebank steht, um sich
wegen ausgezeichneten Diebstahle zu verantworten, die er im
fernen Lande verübt. Siegl ist 20 Jahr alt, evangelisch, der
Sohn eines braven Musikus in Potschappel und wegen Dieb-
stahls zweimal mit Gefängniß bestraft. Der vielgereiste Schlosser-
gesell nahm in Mannheim Arbeit. Dort lernte er den Schlosser-
gesellen Ludwig Jhrig kennen; sie wohnten zwar nicht beisam-
men, aber Siegl wußte doch, wo der Colleague seine Kleider hatte;
sie besanden sich in einem verschlossenen Schrank. Siegl hatte
einen Schlüssel, der denselben leicht aufschloß, und heraus holte
er nun einen Tuchrock, einen Hut, eine Weste, ein Paar Hosen
mit Trägern und eine Halsbinde im Gesamtwerthe von mehr
als 18 Thalern. Siegl ergriff hierauf wiederum den Wander-
stab, verließ die Ufer des deutschen Rheins und zog gen Güns-
burg, wo er ebenfalls arbeitete. Hier fand er einen neuen
Collegen, den Schlossergesellen Anton Ruffer, der in seiner
Mutter Hause wohnte. Eines Tages war Siegl, wie die Hand-
werksburschen stereotyp sagen, „fremd“ geworden, d. h. er kam
außer Arbeit und wollte am 24. Juni 1862 wiederum aus
Günsburg ausmarschiren. Am Vorabend, es mochte gegen 9
Uhr sein, ging er zu seinem ehemaligen Collegen Ruffer und
fragte ihn, ob er die ganze Nacht arbeiten werde? Auf die
Antwort „Ja“ entfernte sich der Potschappeler und ging nach
der Wohnung Ruffers. Er ließ sich ins Haus einschließen,
ging in die Küche, wo er bekannt war, ließ sich auch hier von
der Mutter seines Collegen einschließen und wartete, bis Ruffer
von der Arbeit kam. Dieser kam Nachts 12 Uhr, kleidete sich
aus, legte die Kleider auf einen Stuhl, sich selbst ins Bett und
schnarchte bald, müde von des Tages Last und Hitze, dem 24.
Junimorgen entgegen. Da erhob sich unser Angeklagter aus
seinem Versteck, nahm die Schlüssel aus des Schlafenden Klei-
dern, öffnete die Koffer und stahl daraus 8 Gulden baares
Geld, eine silberne Cylinderuhr nebst dergl. Kette, eine goldene
Busenabel, Geldbeutel, Hosen, Hemd, Messer, einen Hut, Koffer-
schlüssel und anderes mehr im Gesamtwerthe von mehr als
20 Thalern. Jetzt entfernte er sich still und vorsichtig — die
Hausthür war mit einem Riegel von innen verschlossen, den
schob er weg. Ein anderer Gesell, dessen Namen er nicht mehr weiß,
hatte auf der Straße auf ihn gewartet und nun zogen sie auch

aus dem „Städtle Günsburg“ aus — wiederum in die weite
Welt hinein — Der Diebstahl wurde entdeckt, aber Niemand
ahnte, daß der Potschappeler der Escamoteur war. Indes, die
Sache kam durch Zufall später heraus. Da wo die Sem-
meringbahn den Reisenden nach dem schönen Lande Italien
führt, liegt das Städtchen Gloggnitz. Hier zog Siegl zum
Thore hinein und stahl eines Tages. Die dasigen Behörden
machten mit ihm keine Umstände. Ein Gensd'arm wurde ihm
als Reisebegleiter durch Deutschland zugesellt und so ging's per
Dampf und per Schub der Heimath zu. Hier hatten aber schon
die Mannheimer Behörden her requirirt, wegen des Diebstahls
vom 6 April und ein Leumundsattest aus Potschappel gefor-
dert. Die Potschappeler Ortsbehörde sagte, daß ein Sohn so
braver Eltern nicht leicht so schwerer Diebstahle verdächtig sein
könne — und, wenn Siegl nicht noch den Diebstahl in Glogg-
nitz verübt, wäre beinahe, ich sage beinahe, aller Verdacht von
ihm gewichen — aber — der Mensch denkt und — Gott lenkt!
— Er gesteht Alles zu bis ins kleinste Detail. Herr Staats-
anwalt Feinze beantragt seine Bestrafung. Herr Adv. Robert
Fränzel sagt: „In Beziehung auf Subjectivität und Objectivi-
tät bleibt mir nichts übrig, was mich ermächtigte, am fest-
gestellten Thatbestande zu rütteln. Nur die Lage der gestohle-
nen Sachen lege in ihrer Erwägung in das Ermessen der
Herren Richter, denen heute Gelegenheit geboten ist, bei der
Jugend des Angeklagten auf das Minimum des Strafmaßes
zurückzugehen. Ich hoffe meinerseits und wünsche, meine Her-
ren Richter, daß die von Ihnen ausgesprochene milde Strafe
den jungen Mann, der so brave Eltern hat, auf den Pfad der
Reblichkeit wieder zurückführen werde!“ — Der Angeklagte er-
hielt 22 Monate Arbeitshausstrafe. D. W. W.

— Wie wir hören, findet die Hauptverhandlung gegen
den des Mordes angeklagten Gärtner Joseph Schönfelder, der
bis jetzt noch keine Geständnisse abgelegt haben soll, im Laufe
des Monats Februar statt. Der Eintritt in den Gerichtssaal
dürfte an jenen Tagen nur gegen vorher gelöste Ratten erlaubt
sein. Schönfelder soll den Wunsch geäußert haben, daß Herr
Adv. Fränzel ihn vertheidige, was insofern nicht ohne Interesse
ist, als alle die des Mordes Angeklagten, die der genannte
Herr Defensor vertheidigte, nicht dem Schwert oder der Guilloti-
ne verfielen.

— Die erfolglose Versteigerung des fideicommisären Zollhau-
ses am Ziegelschlag hat nicht im Rathhause sondern auf dem
Haupt-Steueramte stattgefunden.

— Der hiesige „Verein für's Leben“ hatte für die Jög-
linge seiner Kinderbeschäftigungsanstalt vergangenen Sonntag
Nachmittag unter Anwesenheit eines zahlreichen Publikums im
Kronefeld'schen Saale eine Weihnachtsbescheerung veranstaltet.

— Bekanntlich leiden die Truppen der nordamerikanischen
Union trotz großer dort abgeschlossener Lieferungen immer noch
Mangel an guter Bekleidung, Schuhwerk zc., und sollen dem
Vernehmen nach von der dortigen Regierung Aufträge gegeben
worden sein, durch Ankäufe in Europa dem abzuhelfen. Es